Predigt

zum

23. Sonntag nach Pfingsten

(Heilung des Besessenen im Gebiet der Gerasener)

25. Oktober IJDH 2026

Vtr. Prof. Daniel Benga

26 Sie fuhren in das Gebiet der Gerasener, das Galiläa gegenüberliegt. 27 Als Jesus an Land ging, lief ihm ein Mann aus der Stadt entgegen, der von Dämonen besessen war. Schon seit Langem trug er keine Kleidung mehr und lebte nicht mehr in einem Haus, sondern in den Grabhöhlen. 28 Als er Jesus sah, schrie er auf, fiel vor ihm nieder und rief mit lauter Stimme: Was habe ich mit dir zu tun, Jesus, Sohn des höchsten Gottes? Ich bitte dich: Quäle mich nicht! 29 Jesus hatte nämlich dem unreinen Geist befohlen, den Mann zu verlassen. Denn schon seit Langem hatte ihn der Geist in seiner Gewalt; und er war gebunden mit Ketten und Fußfesseln und wurde gefangen gehalten. Aber immer wieder zerriss er die Fesseln und wurde von dem Dämon in menschenleere Gegenden getrieben. 30 Jesus fragte ihn: Wie heißt du? Er antwortete: Legion. Denn er war von vielen Dämonen besessen. 31 Und die Dämonen baten Jesus, dass er ihnen nicht befehle, in die Unterwelt hinabzufahren. 32 Nun weidete dort an einem Berg gerade eine große Schweineherde. Die Dämonen baten Jesus, ihnen zu erlauben, in die Schweine hineinzufahren. Er erlaubte es ihnen. 33 Da verließen die Dämonen den Menschen und fuhren in die Schweine und die Herde stürmte den Abhang hinab in den See und ertrank. 34 Als die Hirten sahen, was geschehen war, flohen sie und erzählten es in der Stadt und in den Dörfern. 35 Darauf gingen die Leute hinaus, um zu sehen, was geschehen war. Sie kamen zu Jesus und fanden den Mann, aus dem die Dämonen ausgefahren waren, bekleidet und bei Verstand zu Füßen Jesu sitzen. Da fürchteten sie sich. 36 Die gesehen hatten, wie der Besessene gerettet worden war, berichteten es ihnen. 37 Darauf baten alle im Gebiet der Gerasener Jesus, sie zu verlassen; denn es hatte sie große Furcht gepackt. Da stieg Jesus ins Boot und fuhr zurück. 38 Der Mann, den die Dämonen verlassen hatten, bat Jesus, bei ihm bleiben zu dürfen. Doch Jesus schickte ihn weg und sagte: 39 Kehr in dein Haus zurück und erzähl alles, was Gott für dich getan hat! Da ging er weg und verkündete in der ganzen Stadt, was Jesus für ihn getan hatte. (Lk 8,26–39EU)

Im Neuen Testament finden sich drei Berichte über die Begebenheit, bei der Jesus die Dämonen in eine Schweineherde austrieb: bei Matthäus (8,28–34), bei Markus (5,1–20) und bei Lukas (8,26–39). Der Kern der Erzählung ist derselbe, doch die Einzelheiten, welche die drei Evangelisten überliefern, unterscheiden sich. Am *5. Sonntag nach Pfingsten* war im Matthäusevangelium die Rede von zwei Besessenen, wobei der Evangelist Lukas einen erwähnt. Die Exegeten erklärten diesen Unterschied damit, dass sich der heilige Lukas allein auf jenen konzentriert, der mit Jesus sprach und nach seiner Heilung bei Ihm bleiben wollte, ohne den zweiten noch zu erwähnen. Matthäus spricht vom „Gebiet der Gadarener", Lukas hingegen vom „Gebiet der Gerasener", doch beide Bezeichnungen beziehen sich auf dieselbe Gegend östlich des Sees Genezareth. Der heilige Lukas bietet mehr Einzelheiten als Matthäus, doch **der Kern ist derselbe: Jesus hat Macht über die Dämonen und vermag den Menschen aus ihrer Herrschaft zu befreien.** In beiden Evangelien steht die Reaktion der Menschen im Gegensatz zur Freude über die Heilung der Besessenen, denn anstatt sich zu freuen, baten sie Jesus, ihr Gebiet zu verlassen. Der heilige Lukas beschließt seinen Bericht auf doxologische Weise, indem er zeigt, wie der Geheilte zum Zeugen des Wirkens Gottes wurde und in der ganzen Stadt verkündete, wie viel Gutes Jesus ihm getan hatte.

Warum wiederholt sich diese Evangelienperikope im Kirchenjahr? Die Wiederholung ergibt sich aus der Ordnung der Evangelienlesungen im liturgischen Jahr. Die Lesung aus dem Evangelium des heiligen Lukas ist vom *18. Sonntag nach Pfingsten* bis zum Beginn der *Großen Fastenzeit* vorgesehen, wenn die Lesungen aus dem heiligen Evangelium nach Markus beginnen. In der Predigt zum *5. Sonntag nach Pfingsten* habe ich drei zentrale Gesichtspunkte dieser Begebenheit hervorgehoben: 1. Das Leben in Gemeinschaft mit Gott vertreibt die Dämonen aus unserem Leben; 2. die Berufung des Menschen besteht darin, ein „Haus" oder eine „Wohnstatt" Gottes und nicht der Dämonen zu werden; 3. den „Feuerplan", den Vater Arsenie Papacioc für den Kampf gegen die Sünde und die Mächte der Finsternis entworfen hat. Im Folgenden werde ich mich insbesondere mit dem Zorn des

Besessenen und dem Kampf gegen diese Leidenschaft befassen und abschließend die Brutalität und Grausamkeit des Besessenen der Feinfühligkeit und Zartheit der Heiligkeit gegenüberstellen.

1. Zorn des Besessenen und seine zerstörerische Kraft im christlichen Leben

Das heutige Evangelium zeigt sehr deutlich die Merkmale eines Menschen, der unter dämonischem Einfluss steht: Er zerriss seine Kleider, verließ sein Haus, um in den Gräbern oder in der Wüste zu wohnen, musste mit Ketten gefesselt werden, die er jedoch sprengte, und versetzte auf diese Weise alle Menschen in seiner Umgebung in Angst und Schrecken. Unter den acht Leidenschaften bzw. Gedanken der Bosheit, die in der philokalischen Literatur von Evagrios Pontikos und dem heiligen Johannes Cassianus systematisiert wurden – Fresslust, Unzucht, Geldgier, Zorn, Kummer, Überdruss [Akedia, Anm.d.Ü.], eitle Ruhmsucht und Hochmut –, **ist es der Zorn bzw. Hass, der sich bei dem Besessenen der heutigen Perikope am stärksten offenbart.**
Die philokalischen Väter beschreiben mit aller Entschiedenheit das Böse, das der Zorn in der Seele des Menschen anrichtet. Der heilige Johannes Cassianus sagt hierzu: „Denn aus welchen Grund auch immer die Wallung des Zornes überkocht und die Augen der Seele blind macht, sie läßt letztere die Sonne der Gerechtigkeit nicht sehen."[1] Evagrios Pontikos zeigt, dass der Zorn eine unbeherrschte Aggressivität ist, eine Gewalt, die sich auf vernunftwidrige Weise gegen Gegenstände oder Menschen richtet und die Seele verzehrt, wie der Krebs den Leib. Für ihn ist der Zorn die mächtigste Leidenschaft, die den Menschen ganz und gar ergreift und seine Vernunft außer Kraft setzt; doch: „Wer den Zorn in seiner Gewalt hat, hat die Dämonen in seiner Gewalt."[2] Dies wird in der heutigen Lesung offenkundig, denn der Besessene des Evangeliums saß nach seiner Begegnung mit Christus und der Austreibung der Dämonen „bekleidet und bei Verstand zu Füßen Jesu". **Der vom Zorn verdunkelte Verstand, einem Grabe gleich, wurde zu einem Verstand, der Christus aufgenommen hat und sich Seiner Gegenwart erfreut!**
Mir persönlich wurde die zerstörerische Kraft des Zorns bewusst, als ich noch ein Kind war und im Dorf meiner Großeltern war – durch eine Begebenheit, die auf den ersten Blick ganz alltäglich erscheinen mag. Zwei Brüder aus dem Dorf, die in getrennten Häusern wohnten und jeder seine eigene Familie hatten, gerieten eines Tages in einen heftigen Streit. Einer von ihnen hielt einen Holzpfahl in der Hand und schlug, von unbeherrschtem Zorn ergriffen, dem anderen damit auf den Kopf, sodass dieser starb. Der Zorn vermag also innerhalb weniger Sekunden ungeheure Tragödien herbeizuführen. Selbst wenn er nicht zum tatsächlichen Tod des anderen führt, sind die Folgen körperlicher oder verbaler Zornesausbrüche in jeder Familie überaus schwerwiegend. Der Zorn zerstört das Vertrauen zwischen den Ehegatten wie auch zwischen Kindern und Eltern und führt dazu, dass dem aggressiven Menschen die Liebe entzogen wird. Dabei hinterlässt er tiefe Wunden in den Seelen der Betroffenen, die nur sehr schwer zu heilen sind.
Wenn der Zorn derart verderbliche Folgen hat, warum hat Gott ihn dann zugelassen? Der heilige Johannes Cassianus zeigt, dass er ein Affekt bzw. eine Seelenkraft ist, die dem Menschen seit seiner Erschaffung eingepflanzt wurde, jedoch mit einer klaren Bestimmung für das menschliche Leben. Wie alle übrigen Affekte des Menschen (Hunger, Durst, Freude etc.) wurde auch der Zorn dazu gegeben, gegen die Sünde und das Wirken der Dämonen gerichtet zu werden, uns also zu helfen, Gott näherzukommen. Der heilige Johannes Cassianus zeigt in diesem Zusammenhang:

> *„Wir gebrauchen den Zorn nur dann naturgemäß, wenn wir ihn gegen die leidenschaftlichen und genußsüchtigen Gedanken erregen. So belehrt uns der Prophet mit den Worten: ‚Zürnt und sündigt nicht!' (Ps 4,5a) Das heißt,* ***erregt den Zorn gegen die eigenen Leidenschaften und die bösen Gedanken und sündigt nicht, indem ihr ausführt, was euch von ihnen eingegeben wird****."*[3]

[1] Johannes Cassianus, *Über die acht Gedanken der Lasterhaftigkeit*, in: Philokalie, Bd. 1, Beuron 2016, S. 122.
[2] Evagrios Pontikos, *23 Kapitel über die Unterscheidung der Leidenschaften und Gedanken*, in: Philokalie, Bd. 1, Beuron 2016, S. 90.
[3] Johannes Cassianus, a.a.O., ebd.

Wir sind also dazu berufen, diese überaus mächtige Regung des Zorns gegen das Böse und die Sünde zu richten, gegen die Dämonen, die uns bekämpfen. Der Zorn kann durch die ihm entgegengesetzte Tugend geheilt werden, nämlich durch die Sanftmut. Wie aber gelangen wir zur Sanftmut? Der Erlöser selbst ruft uns auf den Weg der Sanftmut, den Er selbst beschritten hat: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele“ (Mt 11,28-29).

2. Wahrnehmung und Beherrschung der Leidenschaft des Zorns

Der heilige Johannes Cassianus sagt, „daß es uns weder aus gerechten noch aus ungerechten Gründen erlaubt ist, den Zorn zu erregen“, sondern dass wir „die Ungewißheit des Todes Tag für Tag vor Augen haben“ müssen, von dem wir nicht wissen, wann er kommt. Die Entsagung der irdischen Dinge, das Fasten und die Nachtwachen nützen dem zornigen Menschen nichts, „wenn wir – von Zorn und Haß festgehalten – als dem Gericht verfallen erfunden werden.“[4]
Wie können wir uns also von der Leidenschaft des Zorns befreien? Die Methode besteht in der Selbstbeobachtung der Regungen unserer Seele, insbesondere der Art und des Augenblicks, in dem sie ausgelöst werden, mithin in der Übung geistlicher Nüchternheit. Im Kampf gegen jede Leidenschaft gibt es drei Stufen ihrer Bewusstwerdung. Wenn wir diese erkennen, dürfen wir auf einen Sieg hoffen. Nehmen wir die Leidenschaft des Zorns als Beispiel, so sind die drei Stufen folgende:

1. Zunächst bemerkt der vom Zorn Beherrschte erst **nachdem die Leidenschaft zum Ausbruch gekommen ist**, dass er zornig geworden ist, und bereut es, nachdem er die anderen auf aggressive und gewaltsame Weise zurechtgewiesen hat. Dies ist die erste Form der Selbstbeobachtung und Bewusstwerdung, von der aus der Mensch den Kampf aufnimmt.
2. Auf einer zweiten Stufe **wird sich der zornige Mensch seiner Leidenschaft noch während ihres Ausbruchs bewusst und vermag nach deren ersten Anzeichen und Äußerungen innezuhalten.** Im Falle des Zorns beginnt er, andere anzuschreien oder gegen Gegenstände zu schlagen, hält jedoch nach den ersten Ausbrüchen inne und bereut seine Taten. Das Böse ist bereits geschehen, doch nur zum Teil.
3. Die dritte und letzte Stufe im Kampf gegen die Leidenschaft besteht darin, **das Aufkommen des Zorns wahrzunehmen und sich dessen bewusst zu werden, noch bevor er sich tatsächlich in verbalen Ausbrüchen oder körperlicher Gewalt äußert.** Mit anderen Worten: Der Mensch bemerkt, dass die Leidenschaft des Zorns im Begriff ist auszubrechen, vermag sie zu beherrschen, und sie bleibt auf der Ebene einer leidenschaftlichen Regung, die sich nicht in körperlicher Gewalt gegen andere äußert. Das bedeutet nicht, dass die Leidenschaft bereits besiegt wäre, denn sie schwelt weiterhin in den Tiefen der Seele, und der Weg bis zur Heilung ist lang.

Ein überaus wirksames Mittel gegen das Aufkommen der Leidenschaft ist die mehrmalige Verrichtung des Jesusgebets. Die Anrufung des Namens Jesu beruhigt den Verstand und vertreibt das böse Wirken, das in seinem Inneren bereits begonnen hat. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Mensch nur durch die Wahrnehmung dieser drei Stufen des aufkommenden Zorns, oder einer anderen Leidenschaft, auf einen geistlichen Sieg über die Leidenschaften hoffen kann, wobei ihm das Gebet und die geistliche Nüchternheit als Waffen dienen. Durch wiederholte Übung und das Erflehen der Hilfe Gottes kann die Leidenschaft überwunden werden, sodass eine neue, gute Gewohnheit Einzug in das geistliche Leben hält.

3. Brutalität des vom Bösen beherrschten Menschen und Feinfühligkeit des heiligen Menschen

[4] Johannes Cassianus, a.a.O., 127.

Das heutige Evangelium zeigt, wie das Vorhandensein dämonisch beeinflusster Leidenschaften im Menschen diesen grausam und brutal, man könnte fast sagen, geradezu unmenschlich werden lässt. Umgekehrt erfüllt die Gegenwart des Heiligen Geistes im Verstand und im Herzen des Menschen diesen mit Zärtlichkeit, Empfindsamkeit, Klarheit und Reinheit der Gedanken und Empfindungen. Der heilige Vater Dumitru Stăniloae erkennt in dieser besonderen Zartheit und Güte des Menschen die Gegenwart der Heiligkeit in dessen Leben. Ein Mensch, der ein heiligmäßiges Leben führt – und dazu sind wir alle berufen –, kennt weder Vulgarität noch Affektiertheit, Kleinlichkeit oder Unaufrichtigkeit, sondern:

> *„Zärtlichkeit, Empfindsamkeit und Klarheit kommen in ihm zur höchsten Entfaltung, sie vereinen sich mit der Reinheit und Großherzigkeit in den mitmenschlichen Beziehungen, mit jener Offenheit, in der er mit seinem ganzen Sein an den Problemen und Sorgen des Menschen Anteil nimmt. In all diesen Eigenschaften offenbart sich eine vorzügliche Verwirklichung des Humanum."*[5]

Wie groß ist doch der Unterschied zwischen diesem geistlichen Menschen und dem zornigen Besessenen! Das heutige Evangelium lädt uns alle ein, an der Seite Christi, des Herrn des Lichtes, der Reinheit, der Feinfühligkeit und der zarten Aufmerksamkeit gegenüber allen Menschen und allen Geschöpfen der Schöpfung, bis aufs Blut gegen die „betrügerischen Geister" und die „Lehren der Dämonen" (vgl. 1Tim 4,1) zu kämpfen. Erlangen die bösen Geister die Herrschaft über unseren Verstand, so erniedrigen sie ihn auf die Stufe des Untermenschlichen bzw. Unmenschlichen, wobei der Mensch bis zur Tierhaftigkeit entstellt wird. Um uns von jeglichem dämonischen Einfluss zu befreien, müssen wir unseren Verstand schulen, damit er den bösen Angriffen und Versuchungen aller Art standhaft widersteht, indem wir die Heiligen Schriften lesen und über das Wort Gottes nachdenken. Zähmen wir die Regungen des Fleisches durch Fasten und Nachtwachen, lassen wir die sündhaften Begierden durch Hunger und Mühsal verdorren. Zur Besänftigung des Zorns aber nehmen wir das Gebet, den Psalter, die Langmut, die Übung der Sanftmut, die Demut und überreiche Barmherzigkeit hinzu. So uns der gütige Gott helfe!

---

[5] Dumitru Staniloae, *Gebet und Heiligkeit*, Münsterschwarzach 1990, o. Seitenangabe; Internet: https://jochenteuffel.com/wp-content/uploads/2021/06/staniloae-gebet-und-heiligkeit-vier-tuerme-verlag.pdf